



Hintergrundinformation

anlässlich der Pressefahrt mit Agrarminister Jörg Vogelsänger
am 04. August 2010

**Arbeitskreis Ökologischer
Landbau Brandenburg**
Ansprechpartner: Sascha Philipp
Tel.: 035476 – 17 516
Mobil: 0171 – 68 733 01
E-Mail: s.philipp@landgut-
pretschen.de

Aktuelle Vermarktungssituation, politische Rahmenbedin- gungen und Perspektiven von Bio in Berlin-Brandenburg

**Fördergemeinschaft Ökologischer
Landbau Berlin-Brandenburg
(FÖL) e.V.**
Ansprechpartner: Michael Wimmer
Tel.: 030 – 28 48 24 39
Mobil: 0179 – 45 27 147
E-Mail: m.wimmer@foel.de

Bio-Fachhandel ist Motor der Branche

Der deutsche Bio-Markt gewinnt wieder an Fahrt: Nachdem der mengenmäßige Absatz ökologisch erzeugter Produkte im Krisenjahr 2009 gestiegen ist, stagnierte infolge gleichzeitiger Preissenkungen der monetäre Umsatz bei ca. 5,8 Milliarden Euro. Hierbei konnte das Umsatzwachstum im qualitäts- und werteorientierten Bio-Fachhandel die Umsatzrückgänge v.a. bei den Discountern ausgleichen. Die Anzahl der Bio-Unternehmen stieg 2009 bundesweit um 6% auf 11.030, die Anbaufläche wuchs um 5,2% auf insgesamt 653.339 ha.

Dass der Bio-Markt wieder an sein nachhaltiges Wachstum der Vorjahre anschließt, bestätigt die aktuelle Bilanz des Bundesverbandes Naturwaren (BNN) Herstellung und Handel: Im ersten Halbjahr 2010 erhöhte sich der Umsatz des deutschen Naturkosthandels um 9,1 % im Vergleich zum Vorjahr.

Überdurchschnittliches Wachstum in der Metropolenregion Berlin-Brandenburg

Berlin ist Hauptstadt der Bio-Supermärkte

Nach Erhebungen der FÖL zeichnet sich für den Fachhandel in der Metropolenregion Berlin-Brandenburg sogar ein deutlich stärkeres Wachstum ab als im Bundesdurchschnitt. Haupttriebfeder waren erneut - wie in den Vorjahren - die Eröffnung weiterer Bio-Supermärkte. So stieg beispielsweise der Umsatz des Berliner Marktführers Bio Company (15 Filialen in Berlin, 1 in Potsdam und 1 in Glienicke) um 12%, selbst auf den vorhandenen Verkaufsflächen wuchs der Umsatz um 5%. Aktuell werben insgesamt 46 Bio-Supermärkte um die Gunst der Berliner Kundschaft, in keiner anderen deutschen Metropolenregion gibt es absolut wie relativ eine dichtere Versorgung mit Bio-Supermärkten.

Dieser Wachstumsprozess verschärft den Wettbewerb um die besten Standorte und führt auch in Berlin tendenziell zu einer Verdrängung der klassischen kleinen Bio-Läden. Branchenkenner fassen dies nüchtern mit „entweder vergrößern, spezialisieren oder aufgeben“

zusammen. Summa summarum kann der Umsatz des regionalen Fachhandels mit 120-150 Millionen Euro eingeschätzt werden.

Auch in Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung wächst der Einsatz von Bio-Produkten weiter. In diesem ohnehin stark wachsenden Segment besteht immer noch ein struktureller Nachholbedarf.

In Bezug auf die gemeldeten Bio-Unternehmen in Berlin, von denen eine Vielzahl Bio-Waren selbst importiert und dann verarbeitet, erhöhte sich die Anzahl von 238 auf 277.

Geringes Flächenwachstum in Brandenburg

Nach Angaben des Brandenburger Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft (MIL) stieg die ökologisch bewirtschaftete Öko-Fläche in Brandenburg in 2009 um 4.000 ha auf knapp 140.000¹ ha (+3%). Erfreulich ist der Zuwachs der Bio-Betriebe von 901 auf 990: Insbesondere bei den Verarbeitern fand ein deutliches Plus von 8% (von 150 auf 162) statt, bei den Erzeugerbetrieben liegt der Zuwachs von über 8% (von 704 auf 762) in etwa auf Höhe des Bundesdurchschnittes.

In Berlin stieg die Zahl der Verarbeitungsbetriebe sogar um 15% (von 162 auf 186).

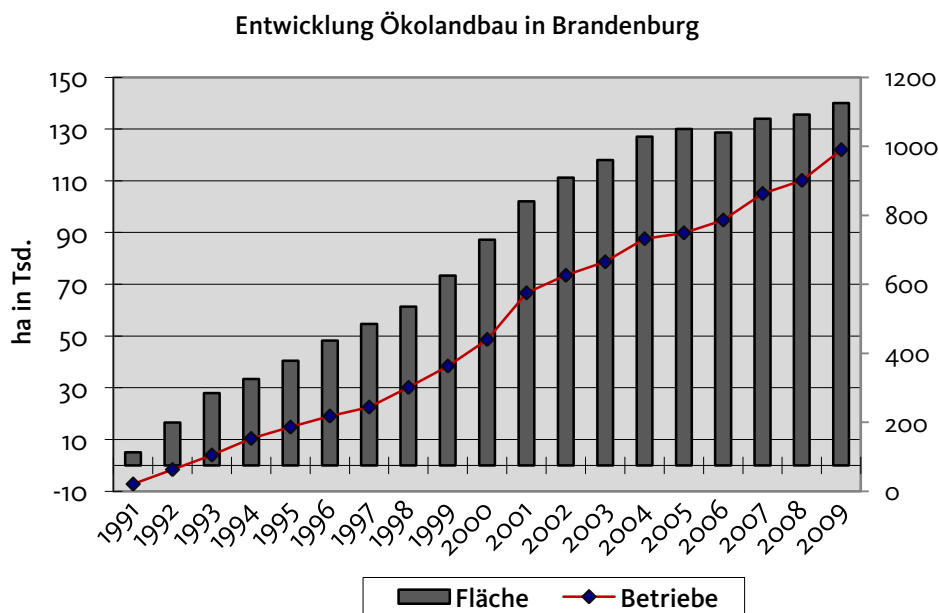


Abb. 1: Die Entwicklung der Ökoflächen und Betriebe in Brandenburg 1991-2009

¹ Hier handelt es sich jedoch vorrangig um Betriebe, die aus dem Programm „Extensives Grünland“ in das Programm „Ökolandbau“ gewechselt sind.

Potenzial für Wertschöpfung und Arbeitsplätze in Brandenburg

Auf dem Berliner Bio-Markt ist der Anteil regionaler Ware aus Berlin-Brandenburg im Bereich Fachhandel (inkl. Handwerksbetriebe und Direktvermarktung) mit ca. 15% doppelt so hoch wie im konventionellen Bereich (ca. 7-8%).

Aufgrund der regional ausgerichteten Handelsstrukturen und der ausgeprägten Bevorzugung regionaler Ware durch die Bio-Kundschaft wie auch der Naturkost-Einzelhändler könnte dieser Anteil jedoch noch höher sein, wenn ausreichend handelsfähige bzw. verarbeitete Produkte zur Verfügung stünden. Beispiele hierfür sind frisches Gemüse, Tafel- und Beerenobst, Produkte aus geschütztem Anbau (z.B. Tomaten, Gurken, Paprika, Salate und Kräuter in der Übergangszeit) oder eingelagertes Gemüse für die Wintermonate.

Strukturell besteht weiterhin ein Mangel an Verarbeitungsbetrieben. Während Rohstoffe wie Roggen und Rindfleisch in der Region grundsätzlich vorhanden sind, fehlen veredelte Produkte für die Regale der Berliner Bio-Läden. Ob Tiefkühlgemüse, Pizza oder Marmelade: Hier schlummert für das strukturschwache Brandenburg noch ein riesiges Potenzial für Wertschöpfung und Arbeitsplätze im ländlichen Raum.

Regionale Bio-Branche investiert

Die Berlin-Brandenburger Bio-Branche versucht nach Kräften, den steigenden Bedarf gerade des Berliner Fachhandels nach „Bio made in Brandenburg“ zu stillen und investiert entlang der Wertschöpfungsstufen Erzeugung, Verarbeitung und Handel.

So erweiterte 2009 der Berliner Naturkostgroßhändler Terra Naturkost seine Lagerkapazitäten mit einem Investitionsvolumen von 5,8 Millionen Euro. Als Erweiterung zum 2002 errichteten Bestandsgebäude mit 8.000 qm Nutzfläche wurden ein 3.568 qm großer Kopfbau (Terra II) und ein weiterer Anbau mit 2.000 qm (Terra III) fertig gestellt. Insgesamt hat Terra Naturkost damit knapp 14.000 qm Nutzfläche und erweitert so seine Lagerkapazitäten um gut 70%. Den Kunden, gut 800 Naturkost-Fachgeschäfte und Bio-Supermärkte, können dadurch 50% mehr Ware angeboten werden.

Besonders erfreulich ist die jüngste Entwicklung im Bereich der Milchverarbeitung. Insbesondere der Gläsernen Molkerei gelang hier ein wichtiger Meilenstein für den Ausbau der Bio-Verarbeitung in Brandenburg. Rund 11 Millionen Euro wurden in den Neubau ihrer deutschlandweit einzigartigen „gläsernen“ Schaumolkerei in Münchehofe im Spreewald investiert, mit dem die Produktionskapazität von etwa sechs Millionen Litern Bio-Rohmilch pro Jahr auf ca. 35 Millionen erhöht wird. Auch Arbeitsplätze werden geschaffen: Die Mitarbeiterzahl steigt von mittlerweile 23 auf ca. 45 an, darunter sind zwei

Auszubildende im Bereich Molkereifach. Im Zuge des Neubaus wurde auch für 500.000 Euro aus dem ehemaligen Gutarbeiterhaus der neue Hofladen gebaut, der im August 2009 seine Eröffnung feierte. Neben den Erzeugnissen regionaler Bauern und anderer Erzeuger werden die hauseigenen Spezialitäten angeboten: frische Milch, Butter, Käse, Quark, Sahne und Joghurt.

„Soziale Milchwirtschaft“ ist das Stichwort für die neue Bio-Molkerei Lobetal der Hoffnungstaler Werkstätten. Ebenfalls seit Januar 2010 werden in Biesenthal auf 1.500 qm jährlich 1,6 Millionen Liter Rohmilch aus den Landwirtschaftsbetrieben der Hoffnungstaler Anstalten verarbeitet, nach zwei Jahren soll das Volumen auf vier Millionen Liter steigen. Auf den Markt kommen Joghurt, Weichkäse und traditionelle Milchprodukte unter der Marke „Lobetaler Bio“. Die Investitionssumme betrug 2,7 Millionen Euro. Das Molkerei-Team aus 15 behinderten Menschen, einem Gruppenleiter, einem Molkereimeister, einer Molkereifachfrau und einer Mitarbeiterin im Bereich Vertrieb und Marketing soll bei Erreichen der vollen Produktionsleistung in 2012 um weitere 12 Menschen mit Behinderung und fünf Facharbeiter aufgestockt werden. Besucher können die Abläufe in der Molkerei durch große Schaufenster verfolgen, ein Milchladen komplettiert das Angebot.

Auch das Ökodorf Brodowin reagiert auf die gestiegene Nachfrage. Aktuell entsteht neben dem neuen Hofladen eine neue gläserne Hofmolkerei. Ab Frühjahr 2011 kann Brodowin vier Millionen statt der bisherigen 2,5 Millionen Liter der am Berliner Markt besonders gefragten Demeter-Kuh- und Ziegenmilch verarbeiten.

Koalitionsvertrag: Verpflichtung und Ansporn

Der gesellschaftliche Nutzen dieser umweltschonenden Wirtschaftsweise und die wachsende Bedeutung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft für den Wirtschaftsstandort Brandenburg werden auch von den beiden Regierungsparteien anerkannt. Im Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung positionierte sich die neue Landesregierung in folgenden Formulierungen klar zum ökologischen Landbau:

- ❖ *... „Ökologisches Handeln ist eine Frage der Gerechtigkeit.“*
- ❖ *...“Die Landesregierung wird den Ausbau regionaler und lokaler Verarbeitungs- und Vermarktungsstandorte und -ketten mit dem Ziel fördern, dass der Bedarf an regionalen- und Bioprodukten in Berlin und Brandenburg in zunehmendem Maß aus Brandenburg gedeckt werden kann.“*

- ❖ *„Die Koalition will den Brandenburger Spitzenplatz in der ökologischen Landwirtschaft ausbauen. Dazu wird die Verarbeitung ökologischer Produkte gezielt gefördert.“*

Die Vertreter des ökologischen Landbaus erwarten nun, dass dieses Bekenntnis möglichst rasch in politische Weichenstellungen bzw. in konkrete Instrumente und Maßnahmen umgesetzt wird. Besonderes Augenmerk ist hierbei auf die gezielte Förderung von arbeitsplatzintensiven Kulturen (insb. Obst- und Gemüsebau) sowie die Erhöhung der einzelbetrieblichen Investitionsförderung für (Weiter-) Verarbeitung zu legen.

Darüber hinaus wünscht sich Michael Wimmer (FÖL e.V.) im Gegensatz zur bisherigen Förderpraxis eine konsequente Ausrichtung der Brandenburger Agrarpolitik an die auch von der EU vorgegebenen neuen Herausforderungen im Bereich Klimaschutz, Bodenschutz, Wasserschutz und Biodiversität: "Der ökologische Landbau liefert hierfür eine umfassende und bewährte Lösungsoption aus einem Guss: Zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen, dass der ökologische Landbau eine deutlich günstigere Klimabilanz aufweist, durch Humusaufbau die Erosionsanfälligkeit reduziert und gleichzeitig CO₂ bindet, Einträge in Oberflächen- und Grundwasser vermeidet und eine höhere Artenvielfalt in Feld und Flur produziert. Anstatt neue Instrumente mit hohem Bürokratie- und Kontrollaufwand zu kreieren, sollte man einfach den ökologischen Landbau stärker fördern", so Wimmer.

Sparvorgaben ab 2011 gefährden Zukunft des Ökolandbaus – Hoffnung auf Klärung

Unabhängig von der derzeitigen Diskussion über die aktuell für 2010 geltende Haushaltsperre in Brandenburg führte das von Finanzminister Helmuth Markow (Die Linke) ab dem Jahr 2011 vorgegebene Einsparvolumen zu erheblichen Verunsicherungen und existentiellen Ängsten. Nach der öffentlichen Diskussion der letzten Tage und mit Blick auf die eigenen Festlegungen der Brandenburger Landesregierung im Koalitionsvertrag hofft Michael Wimmer (FÖL e.V.) anlässlich der heutigen Pressefahrt auf ein klares Signal des Ministers: „Gerade das am Berliner Bio-Markt vorhandene Potenzial für Wertschöpfung und Arbeitsplätze ist für das strukturschwache Brandenburg ein Glücksfall, der sich mit derartigen Kürzungsszenarien einfach nicht verträgt“.

Zum besseren Verständnis seien jedoch nochmal die Hintergründe der im Raum stehenden Sparvorgaben skizziert:

- ❖ Die im Agrarbereich einzusparenden 16,6 Mio. Landesmittel würden fast ausnahmslos die Agrarumweltmaßnahmen in der 2. Säule betreffen, in der auch die Ökolandbau-Förderung angesiedelt ist.
- ❖ Der Landesmittel-Anteil an diesen Programmen beträgt z.B. im Fall der Ökolandbauförderung ganze 8% - Der Rest kommt von der EU (80%) und vom Bund (12%). Wenn das Land Brandenburg diese 8% bis 10% nicht aufbringt, verfallen die von der EU und dem Bund zur Verfügung gestellten Mittel in Höhe von jährlich ca. 150 Mio. Euro!
- ❖ Da es sich um fast 43% der bisher zur Verfügung stehenden Landesmittel handelt, würde dies zwangsläufig zu einem willkürlichen und gerade für die Bio-Betriebe existentiellen Kahlschlag führen. Denn angesichts meist 5-jähriger vertraglicher Festlegungen kann ein solches Einsparvolumen ab 2011 nur realisiert werden, wenn ausnahmslos alle auslaufenden Verträge auf null gesetzt bzw. nicht mehr verlängert werden. Bei vielen der hiervon betroffenen Bio-Betriebe würde dies zu einer Rückumstellung führen. Eine derartige Einsparpolitik würde nicht nur bestehende Wirtschaftsbetriebe in ihrer Existenz gefährden, sondern auch in der Umstellungszeit mühsam aufgebautes und volkswirtschaftlich relevantes Produktionskapital vernichten.
- ❖ Ein damit zwangsläufig einhergehender Stopp der Umstellungsförderung wäre ein fatales Signal gerade für jene umstellungswilligen Betriebe, die dringend vom Markt gesucht werden.
- ❖ Der Finanzminister würde damit auf der Einnahmeseite mit Sicherheit mehr verlieren, als er auf der Ausgabenseite vermeintlich einspart.

Unabhängig von den konkreten Auswirkungen auf den Ökolandbau appellieren die Vertreter des Ökolandbaus an den Finanzminister, bei der Kürzung der Mittel für die 2. Säule äußerst sorgsam vorzugehen. Sascha Philipp, agrarpolitischer Sprecher des Ökologischen Landbaus in Brandenburg: „Angesichts der niedrigen Eigenanteile Brandenburgs wäre es auch politisch ein fatales Zeichen, wenn aus formalen Gründen ausgerechnet da gekürzt werden würde, wo ein konkreter gesellschaftlicher Umweltnutzen oder zusätzliche Wertschöpfung erzielt wird.“

Ökolandbau in Brandenburg braucht eine verlässliche Perspektive

Die Förderung des Ökolandbaus als Agrarumweltmaßnahme ist dadurch begründet, dass der Mehraufwand bzw. Minderertrag ausgeglichen wird, der insbesondere durch den Verzicht auf Pflanzenschutzmittel und mineralischem Stickstoffdünger entsteht. Per-

spektivisch sollte es jedoch Ziel sein, Rahmenbedingungen zu schaffen, mit denen der Ökolandbau auch ohne öffentliche Transferzahlungen auskommt. Hierzu müssen jedoch geeignete strukturelle und fiskalische Voraussetzungen geschaffen werden. Die wichtigsten hiervon sind:

- ❖ Angemessene Besteuerung von Pflanzenschutzmitteln und mineralischem Stickstoff (Stichwort: Kostenwahrheit bei den Agrochemikalien) in der konventionellen Produktion
- ❖ Höhere Skaleneffekte durch weiteres Marktwachstum
- ❖ Aufholen des Forschungsrückstandes

Eine dadurch mögliche Absenkung der Unterstützung aus Steuergeldern sollte und darf aber nur im Rahmen einer abgestimmten Aktion innerhalb der Bundesländer bzw. der EU erfolgen. Denn nur so können Wettbewerbsverzerrungen für einzelne Betriebe oder Regionen verhindert werden. Auch kann nur so sichergestellt werden, dass die höheren Produktionskosten erfolgreich an den Markt bzw. den Kunden weitergegeben werden können. Aktuell gewährt Brandenburg innerhalb der deutschen Bundesländer die niedrigste Flächenprämie für den ökologischen Landbau.

Tabelle 1: Fördersätze für ökologische Anbauverfahren in €/ ha im Vergleich der deutschen Bundesländer (Stand: 08/2010)

	Ackerland		Grünland		Gemüse		Dauerkulturen	
	Umst.	Beib.	Umst.	Beib.	Umst.	Beib.	Umst.	Beib.
Baden-Württemberg *	190	190	190	190	550	550	700	700
Bayern *	300	210	300	210	500	420	500	420
Brandenburg/Berlin	150	137	150	131	340	308	640	588
Hessen *	210	170	210	170	480	360	560	560
Mecklenburg-Vorpommern *	150	150	150	150	308	308	588	588
Niedersachsen/Bremen *	262	137	262	137	693	271	1.107	662
Nordrhein-Westfalen *	324	180	270	170	900	300	1.404	720
Rheinland-Pfalz	240	140	240	140	480	300	-	-
Saarland *	230	145	230	145	638	255	995	612
Sachsen *	324	204	324	204	900	360	1.404	864
Sachsen-Anhalt *	200	200	170	170	300	300	720	720
Schleswig-Holstein **	262	137	262	137	693	271	1.107	662
Thüringen *	210	170	210	170	480	300	900	720

* Gewährung eines Kontrollkostenzuschusses

** ab 2012 gibt es keine Folgeförderung für auslaufende 5-Jahres-Verträge (Ausnahme: Landesflächen mit durch Überdüngung gefährdeten Grundflächen: ca. 60% der Landesfläche)